



BIBLIOTHECA ORIENTALIS

JAARGANG LVII

2000

BIBLIOTHECA ORIENTALIS

UITGEGEVEN VANWEGE HET
NEDERLANDS INSTITUUT VOOR HET NABIJE OOSTEN
TE LEIDEN

ONDER REDACTIE VAN

A. VAN DER KOOIJ
H.J.A. DE MEULENAERE
D.J.W. MEIJER
C. NIJLAND
J.J. ROODENBERG
J. DE ROOS
M. STOL

JAARGANG LVII

2000



REDACTIE EN ADMINISTRATIE
Nederlands Instituut voor het Nabije Oosten
Postbus 9515, 2300 RA Leiden — Nederland

Copyright 2000
Nederlands Instituut voor het Nabije Oosten

ISSN 0006-1913

her, so daß die Unterschiede in der Vorstellung der Welt, wie sie in den verschiedenen Texten zutage treten, deutlich werden. Häufig werden dabei die relevanten Textpassagen erneut in Übersetzung geboten. Bei dieser Vorgehensweise ist eine gewisse Redundanz nicht zu vermeiden. Dies ist zwar ermüdend, wenn man das Buch vollständig liest, aber sicher nützlich, wenn man sich als Benutzer des Buches nur für einzelne Kapitel interessiert.

Der Verf. ist darum bemüht, die exakte Bedeutung von relevanten Wörtern in dem konkreten Kontext zu ermitteln, wozu er die Belegsammlungen der Wörterbücher, besonders die des CAD nutzt.

Ein einheitliches Weltbild kann der Verf. erwartungsgemäß nicht nachweisen. Vielmehr stellt er die Vielzahl der unterschiedlichen Weltbilder zusammen und nennt Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den verschiedenartigen Vorstellungen. Nur einige Aspekte lassen sich dabei häufiger nachweisen. Dazu gehört, daß es keinen Beleg dafür gibt, daß der Apsû geschaffen wurde, sondern er ist in allen Kosmogonien von Anfang an existent. Die Vorstellung, daß die Welt durch die Teilung einer massiven Ursubstanz in einen oberen, himmlischen und einen unteren, irdischen Bereich geschaffen wurde, ist weit verbreitet.

Trotz im allgemeinen gründlicher Arbeit ist die Zahl der Druckfehler vor allem bei Namen leider nicht ganz gering. Dazu kommen zahlreiche Inkonsequenzen bei Literaturzitationen. Eine sorgfältigere Endredaktion des Druckmanuskriptes wäre wünschenswert gewesen. Es ist allerdings nicht Ziel dieser Besprechung, auf all diese Fehler hinzuweisen.

Einige Bemerkungen zu einzelnen Punkten:

In der Liste der »*Abbreviations and Conventions*« (S. ix-xi) sind — wohl durch einen Formatierfehler des Computers — fehlerhafte Abkürzungen entstanden (z.B. »Weidner Gestirn« statt »Weidner Gestirn-Darstellungen«).

Von den Vornamen der Autoren wird meist nur der Initiale des ersten angegeben, dies allerdings auch bei derselben Person nicht konsequent und zudem oft fehlerhaft. An Druckfehlern in den Namen moderner Autoren fallen vor allem die folgenden auf:

Vanstiphout wird durchgehend Vantisphout geschrieben, Finkelstein mit einer Ausnahme (S. 286) Finklestein und Sjöberg nur vereinzelt als Sjoberg oder korrekt als Sjöberg, sonst Sjøberg. Der Buchstabe ø existiert im Schwedischen nicht. Im Index jedoch erscheint der Name immer korrekt als Sjöberg.

S. 13: In einem achtzeiligen Absatz erscheint der Name des Gottes Lugaldukuga viermal als Lugalkuduga.

S. 67: Man kann die Herkunft der ausführlich besprochenen Tafel VAT 8006 noch genauer bestimmen. Sie stammt aus dem sogenannten »Haus des Beschwörungspriesters«, also aus der Bibliothek einer der einflußreichsten Personen in Assur. Vgl. O. Pedersén, ALA, N4 117.

S. 90: Das Suffix *-yaš* ist K. Balkan, *Kassitenstudien*, 155f. zufolge kassitisch und nicht indoeuropäisch. Vgl. id., S. 143. S. 124: Der Verf. erwähnt in Bezug auf die an Esagil angebrachten Hörner (Enuma eliš VI 66), daß Hörner an Tempeltürmen und an sonstigen Gebäuden im gesamten Alten Orient üblich seien. Tatsächlich weisen jedoch die vom Verfasser genannten Beispiele darauf hin, daß es sich um ein für Elam typisches Bauelement handelt.

S. 169: Zur Funktion von Wasseruhren sei auf den wichtigen Artikel von E. Gehlken, »Der längste Tag in Babylon (MUL.APIN und die Wasseruhr)«, NABU 1991, 95 verwie-

sen.

S. 198: Als weitere Literatur über Winde in Mesopotamien seien genannt: J. Neumann, »The Winds in the World of the Ancient Mesopotamian Civilization«, *Bull. Amer. Meteor. Soc.*, Vol. 58. No 10, (1977), 1050-1055 und J. Neumann und S. Parpola, »Wind Vanes in Ancient Mesopotamia, About 2000-1500 B.C.«, *Bull. Amer. Meteor. Soc.*, Vol. 64, No. 10 (1983), 1141-1143.

S. 222: Hier sind dem Verf. in kurzer Folge Ungenauigkeiten in der Umschrift des Arabischen, Aramäischen und Hebräischen unterlaufen:

Das arabische Wort für Himmel lautet *سَمَاءٌ* (*samā'un*), das aramäische *šmayyā*, und das hebräische *šamayim*.

S. 243, 251, 295: Bei den in CT 17 publizierten Texten, die der Verf. hier anführt, handelt es sich um die Serie *sag-gig-ga-meš*, eine Serie zweisprachiger Beschwörungen, nicht um die diagnostische Serie *sa-gig-ga-meš* (*sagigameš*), die in der Bearbeitung von R. Labat, *Traité akkadien de diagnostics et pronostics médicaux*, 1951 vorliegt.

Dem Verfasser sei für diese Studie über die Kosmologie, die einen zentralen Bereich der Assyriologie sehr umfassend behandelt, gedankt. Die Zusammenstellung der Texte mit ihrer ausführlichen Besprechung und die Sammlung der das Thema betreffenden Termini bietet dem Leser einen ausgezeichneten Überblick über das Weltbild jener Zeit.

November 1999

Petra D. GESCHE

* *
*

SOMMERFELD, Walter — Die Texte der Akkad-Zeit. 1. Das Dijala-Gebiet: Tutub. (IMGULA Band 3/1). RHEMA, Münster, 1999. (29 cm, VIII, 214). ISBN 3-930454-14-9

Eine Edition altakkadischer Texte

Den ersten Band einer umfangreicheren Editionsreihe schlägt man mit besonderem Interesse auf: denn hier zeigt sich, wie der Autor sein Werk konzipiert, welche Schwerpunkte gesetzt werden, welchen Nutzen man erwarten kann. Mit einer gewissen Spannung nimmt man also den ersten Teilband einer von Sommerfeld angekündigten umfassenden Edition sämtlicher (akkadischen) Texte der Akkade-Zeit zur Hand, der den 66 administrativen Texten aus Tutub (Ḫafāḡī) gewidmet ist. Der Band enthält, was man von einer solchen Edition erwarten darf: Einleitung, Transliterationen, teilweise mit Kopien und Kommentaren, ausführliche Glossare und Indizes.

Die Einleitung (S. 1-44) stellt das Ziel des Projektes vor, eine verlässliche, einheitliche und durch Indizes erschlossene Textgrundlage aller altakkadischen Texte zu schaffen. Die altakkadischen Texte werden nach ihrem Fundort gegliedert, was eine Vorsortierung des gesamten Materials erfordert. Durch zum Teil mehrfache Kollationen wurde versucht, möglichst viel der ursprünglichen Texte zurückzugewinnen.

Ein wichtiger Abschnitt ist dem Duktus der Texte gewidmet (S. 7-17). Sommerfeld zeigt Kriterien zu einer Beschreibung des Duktus auf, nämlich die Differenzierung der Keilstärke und die Anzahl der kleinen parallelen Füllkeile. Damit gelingt es, von einem administrativen ‚Standard‘-Duktus (»Duktus II«) einerseits eine einfache Form (»I«) wie auch eine Schönschrift (»III«) abzugrenzen. Nicht unerwartet, aber

doch äußerst spannend ist es, wenn weiters die Unterschiede im Duktus mit wechselnden Sprachebenen (z. B. Urkunden in 1. Person oder Subordinativ auf *-a* in Duktus I) und mit orthographischen Unterschieden kongruieren (wobei hier die Grenze zwischen Orthographie und sprachlicher Realisierung oft kaum zu ziehen ist). Der Duktus hängt dabei von der Funktion eines Textes ab.

Eine Diskussion von bisher wenig beachteten Differenzierungen im Syllabar der altakkadischen Zeit (S. 18-22) würde man nicht unbedingt an dieser Stelle erwarten, sie ist aber deutliches Zeichen von Sommerfelds Interesse an diesen Texten. Er behandelt vor allem die Opposition *i:e* im Syllabar, wobei sich als Konsequenz ergibt, daß beim Plural obl. des mask. Nomens und beim Verbaladjektiv der hohlen Wurzeln \bar{e} , nicht \bar{i} , anzusetzen sei. Ob das allein, ohne z. B. Vokalharmonie oder die Formen ohne *u*-Präfix im D- und Š-Stamm zu beachten, »zu einer Revision der Dialektgliederung des Akkadischen zwing[t]« (S. 20), bleibt jedoch abzuwarten.

Für die Umschriften wählt Sommerfeld ein recht geschicktes Mischsystem: eindeutig akkadische Wörter werden nach Art W. von Sodens in interpretativer Transliteration geboten (also *tá* statt *da*), alle anderen in ‚einfachen‘ Lautwerten, wie dies I. J. Gelb vorzog. Einzig die Transliteration der Sibilanten wird ausführlicher begründet (S. 26-28), damit eine Ergänzung zum viel beachteten Nachtrag zu GAG³ §30 bildend.

Sommerfeld hat die von Gelb, MAD 1, 196-266, vorgestellten Tutub-Texte gereinigt und kollationiert, zum Teil kopiert; damit konnten die Umschriften Gelbs verbessert werden, für manche Texte liegen überhaupt das erste Mal Umschriften vor. Die Texte selbst werden in Transliteration, zum Teil ergänzt durch Kopien, geboten; Fotos sucht man vergeblich. Man kann es bedauern, wenn nun nicht jede Zeile der Texte ‚im Bild‘ nachvollziehbar ist (s. dazu S. 8 f.). Die Kommentare zu den Texten beschränken sich darauf, die Transliteration und ggf. den Ansatz der Bedeutung zu erläutern.

Hervorgehoben seien die ausführlichen Glossare und Indizes, die mit Vorliegen der anderen Bände an Aussagekraft noch gewinnen werden: mit 74 Seiten (S. 131-214) zu 66 Texten umfassen sie mehr als ein Drittel des gesamten Bandes. Dieser gewaltige Umfang wird einerseits durch die Ausführlichkeit der Glossare und Indizes erzielt: bei jedem Eintrag wird der relevante Kontext zitiert, was die Arbeit mit den Listen erleichtert und gleichzeitig langwieriger macht, ohne kaum je den Blick in den Text selbst zu ersparen. Andererseits finden sich nicht nur Glossare zu akkadischen Wörtern und Sumerogrammen und Namenindizes, sondern auch ein vollständiges Inventar der gebrauchten Keilschriftzeichen. Hier sei nur angemerkt, daß man gerne öfter Listen von Sumerogrammen sähe, denn für deren zeitliche und räumliche Verteilung kann man nur beschränkt auf Hilfsmittel zurückgreifen.

Man wünscht der Reihe in dieser Form rasches Vorankommen. Ist da die Anregung unangemessen, daß der inhaltliche Aspekt der Texte ein wenig prägnanter berücksichtigt werde (s. unten) und zumindest einige Texte auch im Foto vorgestellt werden? Ist parallel zur Publikation auf Papier auch der Aufbau einer *via* Internet allgemein zugänglichen Datenbank mit den Texten geplant?

Das altakkadische Archiv von Tutub

Das hier vorzustellende Buch bildet nicht nur den ersten

Band einer Edition altakkadischer Texte, die Schrift und Sprache der Zeit dokumentiert, sondern ist darüber hinaus auch die Publikation einer einheitlichen Textgruppe, der fast ausschließlich an einer Stelle gefundenen altakkadischen Texte aus Tutub (vgl. S. 29). Damit bringt man den Texten auch ein inhaltliches Interesse entgegen, umso mehr, als die zukünftigen Bände das Bild der altakkadischen Dokumentation ergänzen werden (allerdings werden auf jeden Fall die sumerischen Archive fehlen).

Sommerfeld versteht die Texte als Reste eines Archivs eines institutionellen Haushalts, der aber nicht näher bestimmt werden kann, vor allem da sein Leiter nicht zu identifizieren ist. Prosopographisch zeigen sich einzelne Verbindungen zum Königshaus wie auch zu Tempeln, das Auftreten von Richtern läßt an eine Verbindung mit dem Stadtfürsten denken (S. 32 f.). Sommerfeld bemerkt, daß die Urkunden nur einen Teil der Verwaltung eines Haushaltes abdecken; er vermutet deshalb, daß die übrigen Teile dieses postulierten Haushalts nicht gefunden seien. Eine präzisere Beschreibung der erhaltenen Dokumentation sollte jedoch helfen, den spezifischen Charakter gerade dieser Textgruppe festzustellen.

Der Fundort und auch ansatzweise der Inhalt (z. B. Prosopographie) sprechen dafür, in den Urkunden Reste des Archivs einer Institution zu sehen. In einem 1. Schritt können die Spezifika dieses Archivs und damit der dahinter stehenden Institution beschrieben werden; erst im 2. Schritt kann man sich den Spezifika des Haushaltes zuwenden, dem die jeweilige Institution zugeordnet ist. Dabei muß die Institution, die das »Archiv« hinterläßt, nicht mit dem übergeordneten Haushalt identisch sein. Gerade die großen Paläste zeigen, daß unterschiedliche Archive auch räumlich getrennt aufbewahrt wurden (besonders deutlich etwa Ebla).

Zunächst seien knapp die Texte in der Gliederung der Publikation vorgestellt.

I. Personallisten: Zuordnung von Personen (PN und/oder Beruf) zu anderen Personen oder in – oft auch nicht bezeichnete – Kategorien (s. dazu unten).

II. Tiere: In den Bereich der Viehzucht gehören wohl **22** (Rinder »bei« *iste* PN), **23** (Equiden), **35** (Kleinvieh bei PN SIPA »Hirte«): hier sind jeweils viele weibliche Tiere, zudem diese meist vor den männlichen angeführt. In **24** werden Equiden Personen zugewiesen, die teilweise auch aus Personallisten bekannt sind (s. unten). Die anderen Tierlisten (**25-34. 36-42**) behandeln allesamt Kleinvieh in meist kleinen Stückzahlen¹⁾, wobei sehr viel mehr männliche als weibliche Tiere angeführt werden; es handelt sich also um Buchungen, sowohl Eingang (MU.KU_x[DU]) als auch Ausgaben (E₃.A), von Schlachtvieh. Ein guter Teil der Texte (**32** ff.) trägt keinen Buchungsvermerk; **32** ist aufgrund von MU.KU_x in Z. 17 ebenso eine Einlieferung wie wohl die meisten Aufzählungen kleiner Tierzahlen mit PNN (Ausgaben sind in eindeutigen Fällen als solche gekennzeichnet). **40** vermerkt als Einzelkunde Tiere neben Personennamen; dieselben Buchungen erscheinen dann am Anfang der Sammelkunde **33**:1-5, einer Abrechnung, die im ersten Teil (Z. 1-15) Einlieferungen vermerkt (beachte das in Z. 15 eingefügte MU.KU_x), dann Ausgaben (beachte *ana* X »für X«).

III. Die »Gegenstandslisten« lassen sich kaum zusammenfassend beschreiben. Hier finden sich Inventare über unterschiedliche Güter wie Wagen, Tiere, Stoffe, Metalle (**46, 47**);

¹⁾ Als Gegenbeispiel für eine Kleinviehverwaltung mit hohen Zahlen sei auf MAD 1, 317 aus Ešnunna (vgl. dazu Sommerfeld S. 35) verwiesen.

einige wenige größere Gersteabrechnungen (als Beute neben Rindern in **48**; **49-52**); Vermerke über Holz (**53**, **54**), »Joche« (ŠUDUL, **61**, **62**), Silber bei Richtern und deren »Kommissären« (**59**, **60**); Zuteilung von Leuten an Gärten usw. (**63**); ein Kauf (**64**) sowie ein Vermerk über Inspektion (**65**).

Die Textgruppe erweist sich durch prosopographische Verbindungen als kohärent. Welche wichtigen Texttypen bzw. Themenbereiche fehlen nun? Zunächst liegen ausschließlich administrative Urkunden, keine Rechtsdokumente (wie Darlehen, Kauf) vor. Unter den üblichen in der Verwaltung dokumentierten Themen fehlen folgende wichtige Bereiche:

- Land, Ackerland, Gerste, also die gesamte interne Verwaltung der Landwirtschaft (einschließlich z. B. der Zuteilung von Land)
- die Verwaltung von Gerste, so insbesondere Rationenlisten (vgl. oben I.!) und die Produktion von Nahrungsmitteln
- Öl-/Brot-/Bier-Ausgaben an bestimmte Beauftragte, Reisende (Typ der Botenurkunden)
- spezifische Bereiche des Handwerks, insbesondere in Zusammenhang mit den ‚Palast-Materialien‘ Edelmetalle und Textilien

Fehlende Bereiche und vorhandener Bestand ergänzen sich insofern, als vor allem Produktion, Verwaltung und Verarbeitung von Getreide nicht im Bereich des Archivs liegen; es unterscheidet sich damit wesentlich von den bekannten Archiven der sargonischen Zeit, etwa Adab (Z. Yang, *Sargonic Inscriptions from Adab*), Mesag-Archiv (S. Bridges, *The Mesag-Archive*), Umma (mu-iti-Texte B und C bei B. Foster, *Umma in the Sargonic Period*), Tell Sulaima und Gasur (R. Dsharakian, »Altakkadische Wirtschaftstexte aus den Archiven von Awal und Gasur«, ZA 84, 1994, 1-10), und dem etwas älteren syrischen Tell Beydar (F. Ismail *et alii*, Subartu 2). Es ist keine Frage, daß die in den Urkunden genannten Personen versorgt werden müssen, es sind Berufe mit Bezug zur Landwirtschaft angeführt (z. B. ENGAR), große Gerstebeträge werden erfaßt oder transferiert; doch die gesamte Dokumentation darüber wird von einer anderen Institution betreut.

Die Charakterisierung bestätigen die bezeugten Berufe in den zentralen Personenlisten **8**. **10**. **11-13**. **15**. **18**. Ausgangspunkt bildet **10** mit der Angabe von Berufen und der jeweiligen Anzahl (insgesamt 280 Mann!), ergänzend treten von

10 (Text v.a. gegen Ende lückenhaft)	8 (Text vollständig)	11 (Text praktisch vollständig)	12 (fehlt etwa ein Drittel)	15 (Bruchstück)
[1 Zeile] 25 SAGI	—	3?		6 SAGI UGULA Dagān-URU.KI-nīšu 10 SAGI UGULA Ilī-ismanni
11 šūt ^{gis} GIGIR ₂	3	11		
6 šūt ^{gis} GU.ZA	—	2		
6 šūt ^{gis} E ₂ .GIGIR ₂	1	3		
9 ŠU.1	5	—	1	
4 LU ₂ .KIN.GI ₄ .A	4	5	4	3
3+ AZLAG ₃	—	—	1	
[...] MUḪALDIM	—	—		
14 NAR SA 'x'	—	—		
	UGULA: 4: Ilī-ismanni 2: Dagān-URU.KI-nīšu	3: Lugal-á (zu SAGI?)	UGULA: 1: Dagān-URU.KI-nīšu 1 Ilī-ismanni 2 Ilulu 2 Ilum-bāni	

den weiteren Urkunden die besser erhaltenen und ausführlicheren **8**, **11**, **12**, **15** daneben (**15** ist ebenfalls anonym, die anderen führen die Personen namentlich an). Hier soll der besser erhaltene Teil **10**:1-9 betrachtet werden (es folgen ša KURUŠDA, ŠABRA, [SIPA] ANŠE, LU₂.AR₃; (in) ON):

Zunächst zur Vergleichbarkeit der Listen: In **10** fällt die hohe Anzahl bei SAGI (»Mundschenk«) auf. Ein solcher Eintrag SAGI fehlt in den anderen Texten (außer **11**), stattdessen begegnen dort – s. die letzte Zeile der Tabelle – Ilī-ismanni (**8**, **12**, **15**), Dagān-URU.KI-nīšu (**8**, **12**, **15**), Ilulu (**12**), Ilum-bāni (**12**, **13**) als UGULA (»Aufseher«). Diese UGULA gehören nicht zu den in den jeweiligen Urkunden genannten anderen Berufen: in **13** sind nämlich 2 Personen bei UGULA Ilum-bāni, es folgt 1 šu^{gis}GIGIR₂ (wären hier die Leute beim UGULA mitgezählt, müßte šu-ut geschrieben sein). Ilum-bāni ist SAGI in **11** iii 4; bei Ilī-ismanni und Dagan-URU.KI-nīšu sind in **15** SAGI eingetragen. Schlußfolgerung: die Personen bei den genannten UGULA gehören in die Funktion SAGI.

Bevor die Berufe und die Zahlen interpretiert werden können, muß die Funktion der Urkunden bestimmt werden; es sind ja, wie gesagt, keine Rationenlisten. Einzelne Einträge geben meines Erachtens den Zweck zu erkennen (meine Deutung weicht dabei von der Publikation ab). In **11** und **12** folgen auf den letzten der üblichen Einträge (nach dem Muster PN(N) – Beruf/UGULA PN) noch einige wenige weitere Namen, in **12** darunter zwei LU₂.ZAH₃.me »Deserteure«. Sind die zusätzlichen Namen diejenigen, die keiner der genannten Gruppen zugewiesen wurden? Im Vergleich mit **12** stellt sich das Ende der Liste **8** anders dar: dort steht nach einem Zwischenraum LU₂.ZAH₃.me. Ist dies mit Sommerfeld nun eine Unterschrift, daß es sich also bei den Personen nur um »Deserteure« handle, oder ist vielmehr der für die »Deserteure« vorgesehene Platz leer geblieben? Bei **18** erschweren Beschädigungen des Textes das Verständnis. Ich schlage folgende Gliederung vor: in 1-15 werden 4 »Zimmerleute« (NAGAR), 2 »Ledarbeiter« (AŠGAB), 6 »Seiler« (TUG₂.DU₈), 3 »Schmiede« (SIMUG), 2 Rohrflechter (^{ad}ADKUB₂) als »Handwerker« (GIŠ.KIN.TI) zusammengefaßt (Z. 16). Es folgen weitere Namen mit der Zwischensumme in Z. 27: [... x+14 'GURUŠ'¹²] ZI.ZI.GA, »[...] x+14 Mann aufgeboden«. Es folgen wie in **11** und **12** weitere Namen (s. oben). Die Deutung des Schlüsselbegriffs ZI.ZI.GA als »aufgeboden, ausgehoben« geht von Sommerfelds Ausführungen S. 71 aus, daß im akkadischen Kontext der Terminus für »Ausgabe« (von Gütern) E₃.A sei; zi.g sollte dann mit Personen die auch in sumerischen Urkunden übliche Bedeutung tragen (z. B. für Ur III OBO 160/3, 282. 311; ähnlich im Isin-Handwerkerarchiv, vgl. BIN 10 s.v.).

Ist in **10** Rs. 2' še₃-NAM-i₃-da ein Ortsname (so S. 64), so spricht das dafür, daß in der Liste Arbeitskräfte ihren Einsatzorten (meist eben bei bestimmten Berufen) zugewiesen wurden. Vergleichbar werden in **12** Personen als »bei« (ište) PN bezeichnet.

Insgesamt lassen sich die genannten Listen als Zuweisung von Personen zu ihren Einsatzorten fassen, als Konskriptions- oder Präsenzlisten (vgl. für Ur III-Beispiele OBO 160/3, 279 ff., 311 f.). Dabei sollte man noch zwei Deutungsmög-

¹² Sommerfeld liest 'UDU?'; die Kopie läßt aufgrund der Proportionen GURUŠ zu, wenn unten rechts kein Ansatz eines Waagerechten, sondern eine Beschädigung vorliegt.

lichkeiten im Auge behalten: die Namen oder die Anzahl der Personen üben tatsächlich selbst den Beruf aus, der abschließend genannt ist, oder sie werden einem Vertreter dieses Berufes zugeordnet.

In den Listen finden sich Handwerker in relativ bescheidener Zahl, dazu einige Hirten, Verwalter und »Pflüger« (ENGAR), die wohl mit der Aufrechterhaltung des Betriebs betraut sind. Es sind aber ganz andere Berufe, die in hohen Zahlen am Anfang der Listen erscheinen: »Mundschenke« (SAGI), Leute im Dienst des »Throns/Stuhl«, der »Wagen« und der »Wagen-Häuser« (= eine besondere Form von Wagen oder deren Aufbewahrungsort?), »Barbiere« (ŠU.I)³) sowie »Boten« (LU₂.KIN.GI₄.A). »Boten« und »Wagen« deuten auf die staatliche Domäne des Verkehrswesens. Doch für »die beim Thron«, die »Barbiere« und die »Mundschenken«⁴) vermag ich keinen fundierten Vorschlag zu geben, außer daß man sie im unmittelbaren Dienst der weltlichen Macht, also des Ensi und damit des Königssohnes (s. S. 36, 129), sehen möchte. Meines Erachtens ist die Befundlage allerdings zu schwach, die Institution, der wir das Archiv verdanken, weitergehend zu charakterisieren, sie etwa als militärisch einstufen zu können (vgl. immerhin NAM.RA.AK »Beute« in 48; sowie vielleicht: Zuweisungen von Personen; Titel NU.BANDA₃ der vielleicht wichtigsten Person der Textgruppe, Suen-É; usw.).

Einige weitere Einzelbemerkungen

S. 34 f.: Die prosopographischen Verbindungen mit Tell Sulaima scheinen vielleicht doch auf einer zufälligen Namensgleichheit zu beruhen: Šu-Aštar von AIHA 2 erscheint mit dem gleichen Ort Ababi ebenfalls in AIHA 14:2, gehört also nicht nach Tutub.

S. 62 zu 9 Rs. unten 3: Die angegebene Literatur behandelt immer zi-gúm(LUM), nicht das in diesem Text auftretende ZI.KUM; vgl. dazu jedoch šiqqum »Fischsauce« (neben Fisch!).

18:26: Lesung des PN als ur₂-ni-du₁₀ nach Kopie vorzuziehen.

S. 74 f. zu 19-20: Gelb hatte in diesen Texten Zeugnisse für zerbrochene Familien gesehen, Sommerfeld deutet sie überzeugend als die Zuweisung von Personen (aus Kriegsbeute? – s. oben). Man sollte aber anführen, daß die Deutung Gelbs (1975) noch vor den Texten aus Ebla lag, durch die eine Bedeutung von DAM als »Frau« (nicht »Ehefrau«) allgemein bekannt wurde. In Tutub lauten dann nach 19-20 die Kollektivbegriffe GURUŠ und DAM wie in Ebla, während GEME₂ auf GEME₂.UŠ.BAR festgelegt ist; in Mesopotamien, auch in Ešnunna, Gasur und Tell Sulaima, sonst allgemein GURUŠ und GEME₂ (im älteren Tell Beydar NITA und DAM).

S. 104 zu 46 »Da dieses Inventar ... den sehr reichen Besitz eines großen ‚Haushalts‘ erfaßt, war vielleicht die höchste lokale Instanz von Tutub involviert.« Das ist nicht der Fall, wenn der Ur-Nintu, »für den« die Abrechnung gemacht wurde, derselbe wie in anderen Texten ist: in 30 und 34 liefert er Tiere, in 18 und 24 steht er neben Abī-qarrād; Abī-qarrād ist hinwiederum dem »Hauptmann« (NU.BANDA₃) Suen-E₂ untergeordnet (s. 7). In 24 erhält Ur-Nintu Esel, man

wird ihn daher der Landwirtschaft zuordnen wollen. Dafür sprechen auch die 80 Sicheln des Inventars 46.

S. 127 zu ŠUDUL: Am Ende der Analyse, in der die Vorläufer des Zeichens ŠUDUL gründlich untersucht werden, kann Sommerfeld die lexikalisch belegte Deutung als »Joch« (akk. nīrum) nicht annehmen. Diese Skepsis erscheint mir unnötig. Das akkadische Wort nīrum ist gegen MAD 3, 193 altakkadisch nicht bezeugt (lies immer I₃.ŠUB, »Ziegelform«; zu A 675 s. Yang, *Adab*). Das Wort für »Joch« sollte also logographisch geschrieben sein. Der Kontext mit Wagen in Tutub spricht ebenso für »Joch«. Es bleibt die Schwierigkeit, warum auch das Wort für »Schlacht« ŠUDUL geschrieben wird. Anstatt eine semantische Übertragung annehmen zu wollen, scheint mir Ideogramm-Übertragung auf der Grundlage akkadischer Quasi-Homonymie vorzuliegen: nīrum »Joch« neben einem Wort für »Schlacht«, das von ne'arum »(er)schlagen« abgeleitet ist (vgl. das ähnliche Beziehungsgeflecht bei der Schreibung DUL₃ = šalmum »Statue«, dazu Krebnerik, OBO 160/1, 260 f.).

W. Sommerfeld legt seiner Edition der altakkadischen Texte ein wohlüberlegtes Konzept zugrunde, er geht in der angemessenen Präsentation seines Materials auch neue Wege. Bei der Fortsetzung der Reihe werden die Glossare und Indizes eine noch größere Bedeutung erlangen. Für diese solide und anregende Publikation ist dem Autor der Dank aller an altakkadischen Texten Interessierten gewiß; und es bleibt, ihm für die weiteren Bände seines Unternehmens ein gutes Vorankommen zu wünschen.

München, November 1999

Walther SALLABERGER

* *
*

PIENTKA, Rosel. — Die spätaltbabylonische Zeit, 2 Bänden. (IMGULA 2). RHEMA, Münster, 1998. (23 cm, XIV, 696). ISBN 3-930454-11-4

The present work is the revised version of the author's dissertation (Marburg, 1995), written under the supervision of W. SOMMERFELD. It consists of two volumes. The author, R. PIENTKA, collected all published late Old Babylonian administrative documents, with particular focus on the year-formulae. The aim of this book is to present a basis from which the political history of the late Old Babylonian era can be drawn (1.1 Abgrenzung des Themas). The starting point of her study is the development of the Old Babylonian dynasty under the rule of Hammurabi and his successor Samsu-iluna. The end of Samsu-iluna's reign is marked by a clear rupture in text-material, qua content as well as on a formal level. At the same time, we notice a change in the origin of the tablets: the centre of gravity had moved inexorably northward. This transitional stage, which explains the limitations of the period studied by the author, is dealt with in the introduction (1.2 Die Ausgangslage: Die Entwicklung der Babylon-Dynastie unter Hammurapi und seinem Nachfolger Samsuiluna).

The book has the promising subtitle "Quellen, Jahresdaten, Geschichte". Notwithstanding the fact that this threefold partition is not upheld within the book, we shall go through it with these definitions in mind.

Quellen.

³) Vergleichbar SAGI und ŠU.I in einem eigenen Abschnitt einer Personalliste in Ešnunna: MAD 1, 163 ix' 35 ff.

⁴) Sollte der SAGI auch in der Akkad-Zeit als Verbindungsmann zwischen Herrscher und Kult fungieren, so ergäbe sich hier vielleicht eine Verbindung zu den Listen von Schlachtvieh. Vgl. nun allerdings die Rolle des SAGI von Mari in Ebla nach A. Archi, Iraq 61, 1999, 147 ff.

In the second volume, PIENKA gives a systematic survey of all late Old Babylonian administrative documents. After some collations, they were ascribed on prosopographical and terminological basis to Babylon, Kiš, Šupur-Šubula, Dilbat, Sippar and Tell ed-Dēr respectively. Between the records of Babylon and Kiš, she inserts an archive dating from the period of Abi-ešuḫ (Ein Abiešuḫ-zeitliches Archiv) the origin of which is not certain. The overview is concluded by a series of administrative documents of unknown origin.

Within this survey the texts are listed in chronological order. Genre, textual and prosopographical references, if relevant, are added. Except for the records of unknown and uncertain origin, and those from Sippar and Tell ed-Dēr, the place-bound terminology is dealt with. (The fact that records from Sippar and Tell ed-Dēr are lacking here is accounted for in the introduction of the second volume). Very interesting and useful in this respect is the outline per origin of the geographical terms (e.g. Städte, Ortschaften, Bezirke, Fluren, Felder und Gärten, Flüsse/Kanäle, Gebäude, Tore, Straßen/Plätze, Häfen), the indications in connection with the pantheon and cult (e.g. Tempelpersonal, Tempel, Weitere Götter, Eid), and the specific professions and other typical indications (e.g. Maße) within the texts.

Collecting these numerous texts and systematically processing this information is indeed very useful and valuable for further research into the interconnection between the material — mainly from illegal excavations — which should lead to a better understanding of the social and archival context.

The second volume of the work is primarily suited as reference-book for late Old Babylonian text publications.

Jahresdaten.

The first volume starts with a classification of year-formulae from Abi-ešuḫ till and including Samsu-ditana (chapter two). PIENKA presents the material in a chronological table. Within this table, all attestations for each variant of the year-formulae are given. A very useful survey of Old Babylonian year-formulae it is indeed. We are indebted to PIENKA for necessary collations and additions in this type of survey.

In chapter three (Das Sumerische der spätaltbabylonischen Urkunden), she refers back to these year-formulae in a survey of Sumerian forms and their variants applied in them (3.2 Die sumerischen Jahresdatenformeln), preceded by a survey of the sumerograms used in the records (3.1 Die Sumerogramme). Both are quite valuable, since they can give us some idea about the evolution of Sumerian orthography in the late Old Babylonian period. Nevertheless, we have the impression that this “Sumerian” chapter loses its purpose within the context. PIENKA overwhelms us with a wealth of material, which is no doubt a remarkable achievement. On the other hand, the treatment of this very material remains rather concise.

In chapter five (Historische Auswertung der Jahresdaten-Formeln), she returns to the same table but shapes it into a historical processing of all Old Babylonian year-formulae. An interesting thematical survey of all Old Babylonian year-formulae is given (5.1 Inthronisation und “Herstellung der Gerechtigkeit”, 5.2 Bautätigkeiten, 5.3 Kanalanlagen, 5.4 Militärische Unternehmungen, 5.5 Stiftungen). As in the previous case, the processing of the material is kept to a minimum. A start for comparing records is made but not fully achieved. PIENKA offers a valuable and interesting collection of data, of which she highlights some items. A more

detailed and systematic study of these items would no doubt have contributed more towards our knowledge of the history of the period.

Geschichte.

In the first volume some historical items are focussed upon. Chapter four relates the continuation of southern traditions within the late Old Babylonian state, confined to the north (Das Fortbestehen südbabylonischer Traditionen). The author enters briefly into the differences in language and cult on the basis of formulae and onomastica. She finishes her chapter with a survey of attestations of seal-inscriptions with religious content. Chapter six treats the so-called “*mišārum*” act in the late Old Babylonian period (Der Gnadenerlaß in der spätaltbabylonischen Zeit). PIENKA brings us an outline of the various stabilizing measures and illustrates the prevailing economic crises in the different sectors by means of quotations from various authors. In chapter seven (Feindliche Bedrohung) the author arranges the evidence of foreign troupes posing a threat (7.1 Die Kassiten, 7.2 Ešnunna, 7.3 Andere “Fremdvölker“ in Babylonien, 7.4 Die 1. Meerland-dynastie, 7.5 Elam). She concludes this first volume with a short sketch of the late Old Babylonian state (Chapter 8, Ausblick).

At the end of volume two we find an extensive bibliography (Chapter 17, Literaturverzeichnis), followed by an index. The indices can be used for looking up objects (Sachindex), gods, rulers, people, geographical and religious terminology and professions, as treated in the survey of records in volume two (e.g. Städte, Fluren, Tempel), grammar, formulae, proper names, and texts.

The index of proper names only contains those names mentioned by PIENKA in her book. As a result of the unsystematic way in which she cites proper names mentioned in the texts, this index is far from representative of the late Old Babylonian corpus.

This book occupies the middle ground between catalogue and historiography. PIENKA has done a nice job in collecting these late Old Babylonian texts.

Cataloguing this material so that it becomes a useful instrument as reference-book for researchers into this period, is the merit of her work. At the same time, the author has tried, based on the published sources, to turn her work into a political history of the late Old Babylonian period. However, by collecting all available data and dwelling briefly on some selected themes, this purpose of the book is not realised. The reason is obvious. At present, the shortage of material, the lack of knowledge and the absence of an adequate analysis for interpreting the existing material correctly, does not enable to establish anything like “a political history” of the late Old Babylonian period.

Finally we would like to suggest some supplements and corrections:

- p. 7: the tablet CT 47, 62: 29 gives as variation on the formula for Abi-ešuḫ's ninth year of government: *mu erín ka-aš-šu-ú^{ki}*. The tablet has “*erín kaššû*” (the Cassite collective), where the case has “*ugnim kaššû*” (the Cassite army). This remarkable alternation points at the usage and meaning of the word “*erín*” in this context.
- p. 262: BE 6/2, 136: 17-19 reads *a-na sa.dug₄ lu-gu-di-gi erín ka-aš-ši-i bi-ma-ti-i ša é.ḫi.a na-na-ak-ti*. We prefer the translation “Cassites (and) Bimatites” above “Bimatite Cassites”. The *Bimatî* are only known to us

from the letter AbB 10, 150, where they march on Sippar-Jahrürum together with Suteans and *Samḫarî*. Two other letters, AbB 7, 47 and 1, 2, link the *Samḫarî* in some way to the Cassites. However, none of these letters allow us to incorporate the *Bimatî*, nor the *Samḫarî* into the Cassites. So, the only argument left over to see the *Bimatî* and *Samḫarî* as specific tribes being part of the Cassites, is BE 6/2, 136: 17-19. If the *Bimatî* are really part of the Cassites, we have to translate these lines: “for the offerings of Lugudigi, belonging to the troop of Bimatite Cassites, being part of the encampments of Nanakti”. This interpretation is certainly possible, but we may wonder at the “overspecification”, unparalleled in other texts. Everywhere else Cassites are Cassites and *Bimatî* are *Bimatî*. Could we not just interpret line 18 as a shortened version of *erín *ka-aš-ši-i ù erín bi-ma-ti-i*? Besides, the first half of line 14 of the same text reads *ka-aš-ši-i*, the second half, being broken, could have been *bi-ma-ti-i*. In that case, the delivery would have been made to those two groups, represented both by Lugudigi.

- p. 265, fn. 46: PBS 8/2, 4 read *mu-da-du sú-^rtu¹-ú*.
- p. 479, 141. BE 6/1, 118 (Sd 18): receipt of six birds for offering.
- p. 508, 641. YOS 13, 374 (Ad 31). Qīš-Ea, son of Igmil-Ea, is probably to be identified with Qīšti-Ea, son of Igmil-Ea, appearing in CT 33, 32: 3 (Ad 31) and CT 45, 57: 24 (Aš 17+b).

Gent, November 1999

K. DE GRAEF

* *
*

WISEMAN D.J. and J.A. BLACK — Literary Texts from the Temple of Nabû. Cuneiform Texts from Nimrud, vol. IV. British School of Archaeology in Iraq, London, 1996. (32 cm, X, 62 + 157 plates). ISBN 0-903472-15-5.

Die hier veröffentlichten Texte stammen aus den Grabungen der British School of Archaeology, die diese von 1948 an in Nimrud unternommen hatte. Die große Mehrheit der literarischen Texte wurde im Raum NT 12 des Nabû-Tempels Ê-zi-da gefunden (tablet room, s. S. 1 und S. 7 zur Fundsituation und S. 2f. zur Baugeschichte des Tempels). Auch im North West Palace und im Governor's Palace kamen literarische Texte in geringerer Anzahl zutage. Nachdem bereits einzelne Tafeln an anderen Stellen veröffentlicht wurden, folgt hier die abschließende und zusammenfassende Publikation der literarischen Texte. Die Kopien stammen von mehreren Autoren (s. im Einzelnen S. 37), sind jedoch alle klar gezeichnet und gut lesbar. Einige Texte, die aus unterschiedlichen Gründen nicht kopiert werden konnten, wurden transliteriert (S. 51-62), teils auch in Fotografien abgebildet, oder sie wurden nur im Katalog verzeichnet (Nr. 24, 30 und 240). Mit einem Asterisk (ohne Nummer) sind im Katalog auch Tafeln aufgeführt, die schon anderswo publiziert wurden (s. dazu S. 7b).

Die Bibliothek, deren Bestand auf ca. 300 Tafeln geschätzt wird (S. 4b), enthielt vor allem Werke aus den Bereichen Divination, Magie und Medizin, in geringerem Umfang auch andere religiöse Texte und lexikalische Listen. Von den größeren literarischen Werken sind das Gilgameš-Epos, *lud-*

lul bēl nēmeqi, an-gim dīm-ma, *enūma eliš* und *lugal-e* nachweisbar (s. S. 4). Was sich anhand der Kolophone über die Schreiber sagen läßt, wurde auf S. 5 zusammengefaßt.

Zu einigen Texten möchte ich die Angaben im Katalog um eigene Beobachtungen ergänzen:

Nr. 95: Dieser Text gehört nicht zur »Series *Šurpu*«, wie im Katalog S. 18 vermutet, sondern als Tf. V zur Serie *muššu^u*, ebenso wie das richtig identifizierte Fragment Nr. 158. Beide gehören wohl ohne direkten Anschluß zu derselben Tafel, wobei Vs. und Rs. von Nr. 158 zu vertauschen sind (zum Anschluß vgl. 95 iii 7' (+) 158 'Vs.' 4': *šá^dAMAR-UT[U u^dZa]r²-pa-ni-tu₄ šu-ú*. Die Fangzeile (Nr. 95 iv 19') muß demnach lauten: [é]n úš²¹ hul-ḡ[ál] an ki-bi-da.

Somit enthält Nr. 95 i den Schluß der Beschwörung éⁿ ^dNin-i-si-in-na ama kalam-ma-ke₄; vgl. dazu (außer Finkel, *Festschrift Civil*, Aula Orientalis 9, S. 91ff.) Weir, JRAS 1929, 7 ff.; Borger, HKL II S. 38 (sub ABRT I 18): || K.4639 jetzt (+) K.16958 (unpubliziert, Borger).

Nr. 95 i 24' ist der Anfang der Beschwörung éⁿ *te-e AN-e te-e^dIDIM ABGAL DINGIR-MEŠ*;

Nr. 95 ii (+) Nr. 158 'Rs.' gehört wohl zu der Beschwörung éⁿ ^dAMAR-UTU *ina qí-bi-ti-ka*;

Nr. 95 iii (+) Nr. 158 'Vs.' gehört zu éⁿ LÚ DUMU DINGER-šú *šá AN u An-tu₁ šu-ú*, und

Nr. 95 iv enthält den Schluß der Beschwörung éⁿ ^dAMAR-UTU EN *el-lu ABGAL D[UMU(?)-NITA(?)]^dÉ-a*.

Nr. 98: Zu S. 1'-14' dieser "*ardat lilí incantations*" (S. 19) vgl. die Parallelen bei Geller, AfO 35, 15 ff. Z. 38-48.

Nr. 99: Die Zuweisung "*Series utukkū lemnūtu*" ist richtig. Genauer handelt es sich um folgenden Entsprechungen:

Vs. Ik. Kol. || Thompson, CT 16, 43: 70-81; Vs. re. Kol. || CT 16, 46: '159'-'176' (mit kleinen Abweichungen). Die Rs. wurde von Geller, Iraq 42 (1980) 23 ff. als Manuscript M. verwertet (s. ibid. S. 27, ND 4375). Die rechte Kol. der Rs. = Iraq 42, 30: 132'-137' und S. 31 f. Z. 1-11'.

Nr. 112: Kol. (ii) ist Duplikat zu § XI-XII (nur sumerisch) der Zi-pà-Beschwörungen (Borger, *Festschrift von Soden*, AOAT 1, S. 6). Zu beachten sind die Varr. NE nu-^rgi' in ii 4' (für IM nu-gi₄, Z. 70) und níg-na[m in ii 13' (für níg nu in Z. 77). Teil derselben Tafel ist wahrscheinlich Nr. 238, vgl. auch dazu.

Nr. 116: Rs. 7'-30' ist Duplikat zu Köcher, BAM VI Nr. 580 II 3'-26' (s. schon Köcher, BAM VI S. XXXI; Hinweis M. Stol). An diesen Text wurde später von Köcher BM 79106 (89-4-26,403) angeschlossen (s. Lambert, Cat. Th. Spl. S. 75; Hinweis R. Borger).

Nr. 133: Die Vs. ist Duplikat zu der zweisprachigen Beschwörung éⁿ ázag hul-ḡál a-má-uru₅-gin₇ zi-ga (Thompson, CT 17, 3:21-27 und Duplikate). Sie gehört zu einem »Compendium« bilinguer und sumerischer Beschwörungen, das vom Rez. ediert wird.

Nr. 143: Dieses Fragment gehört zur Serie *mīs pî*. In der Fangzeile (Z. 6') ist doch wohl zu ergänzen [éⁿ e-sír-ra] ḡen-a-ni-t[a]. Dies ist das Incipit von Thompson, CT 17, 41, K.4949+ (s. dazu Borger, HKL II S. 290), so daß sich Nr. 143 als Duplikat zu K.6031 (CT 17, 40) erweist. Der Serienvermerk (Z. 7') ist zu ergänzen als [dub-n-kam éⁿ an-na ní]-[bi]-ta dú-ud-da-à[m]; er entspricht also dem Serienvermerk von Nr. 188 (s. auch dazu im Catalogue, S. 28). Die in Ninive gebräuchliche Serienbenennung *mīs pî* wurde in Nimrud offenbar nicht verwendet.

Nr. 158: S. oben zu Nr. 95.

Nr. 215: Dieser Textvertreter von ḪAR-gud wurde bear-

beitet von Landsberger und Civil, MSL 9, S. 166 (nach Kopie J. Laessøe).

Nr. 232: ND 4320, ein Manuskript des Syllabars S^b, wurde nach einer Kopie von J. Laessøe verwertet von Landsberger und Civil, MSL 9, S. 149-153 (Mitteilung R. Borger).

Nr. 235: Vgl. hierzu jetzt Finkel, NABU 1997/1 Nr. 1 (historisch).

Nr. 238: Dieses Fragment ist nicht »lexical«, sondern Z. 1'-6' ist Duplikat zu § XIX der Zi-pà-Beschwörungen (Borger, *Festschrift von Soden*, AOAT 1, S. 9 Z. 155-158). Die akkad. Übersetzung steht in der rechten Teilkolumne. Z. 7' ist unklar, sie entspricht wohl kaum dem Anfang von § XX. Teil derselben Tafel ist wahrscheinlich Nr. 112, vgl. auch dazu.

Allen Epigraphikern der Nimrud-Grabung, die zur Erschließung der Textfunde beigetragen haben, gebührt unser Dank für ihre mühevollen Arbeit; insbesondere jedoch D.J. Wiseman und J.A. Black als den Herausgebern dieses lange erwarteten Bandes.

Göttingen, August 1999

Wolfgang SCHRAMM